Nr. 1 Wien, 2. Jänner 1936 55. Jahrgang

Redaktion und Administration: Wien, III., Rüdengasse 11 (Telephon U-13-5-30 bis U-13-5-32).

Fortsetzung der Filmreferate von Seite 17.

Filmreferate.

starken parodistischen Gestaltung auch viel menschlich Wahres an sich. Besonders gut geglückt die Figur des alten Billardprofessionells Judge und des alten spanischen Grafen, aber auch Dave, der Spieler, sein Sekretär und die anderen sind gleichzeitig lustig und rührend gut.

„Schwarze Rosen." Lilian Harvey scheint die amerikanische Kost nicht vertragen zu haben, sie ist bis zur Unkenntlichkeit abgemagert. In ihrem ersten deutschen Film hat sie wieder zu ihrem alten Partner Willy Fritsch zurückgefunden, der aber diesmal in der Rolle eines Aufrührers erscheint; als Liebhaber war er überzeugender. Das Stück selbst behandelt die Unterdrückung Finnlands durch die Russen um die Jahrhundertwende. Das russische Milieu ist recht operettenhaft geschildert; besonders gut photographiert sind die Reitszenen.

Fortsetzung von Seite 19.

Theaterreferate

Werk, das schon durch seine Konzilianz für sich wirbt. Die Aufführung, von Kapellmeister Krips mit Umsicht geleitet, setzte das Beste ein. Vera Schwarz, vorläufig noch a. G., erwies sich als Renate wieder als Sängerin der großen Linie, der junge Emmerich Godin läßt seinen Tenor strahlen, von starker Dämonie Alfred Jerger in seinen drei Verwandlungen, besonders entzückend das etwas operettenhaft-leichte Paar Margit Bokor und Karl Norbert und Alexander Sved, ein nobler Sänger und Darsteller. In der Regie konnte Lothar Wallerstein diesmal wahrhaft brillieren (Bühnenbilder: Kautsky, Kostüme: Czettel). Das festliche Publikum rief die Mitwirkenden und den Komponisten oft vor den Vorhang. —oh—

Ein neuer Molnar — das bedeutet überraschende Wendungen, Pointen, auf die man nicht vorbereitet ist und eine flüssige, amüsante Konversation. Das Lustspiel „Große Liebe" im Theater in der Josefstadt erfüllt diese Erwartungen in einigen Szenen und plätschert im ganzen leicht und vor allem ausgezeichnet gespielt dahin. Dabei hat es die Hauptperson des Ganzen, Lili Darvas, nicht sehr leicht. Diese Margit ist fast zu weise und es gehört schon sehr viel weibliches Gefühl dazu, um den herben Reiz der Gestalt hervorzuzaubern. Hans Jaray ist der Charmeur par excellence, er bezaubert die Frauen mit einer lässigen Handbewegung, sehr hübsch Hortense Raky, jugendhaft frisch Karl Paryla. Bleibt noch Adrienne Geßner, die einen großen Separaterfolg hat, zu nennen; sie spielt eine alte, in Liebes- und Ehesachen erfahrene Exzellenz, mit humorvollem Verständnis für die Schwächen der Welt und einer leisen Freude am Tratsch und ähnlichen Dingen, die in ihrer Anmut gefangen nimmt. Die Regie Paul Kalbecks, behutsam und fein, schafft einen sehr reizvollen Gesamteindruck und hat großen Anteil am Erfolg des Abends. rm. p.

Weihnachtspremieren. In der Scala tritt nach langer Zeit wieder einmal Leopoldine Konstantin vor das Wiener Publikum. Sie hat in einem Stück, das aus Amerika stammt und „Die Frau mit den hundert Affären" heißt — Autor N. S. Behrmann —, eine Malerin zu spielen, die sehr berühmt wurde, allerdings weniger durch ihre Begabung als durch ihre nahe Beziehung zu all den Berühmtheiten, die sie porträtierte. Frau Konstantin legt in die Gestalt dieser Marion all ihren Charme; sie ist während ihrer Abwesenheit noch überlegener, temperamentvoller und amüsanter geworden. Die übrigen Figuren des Stückes stehen auf schwachen Beinen, Direktor Beer füllt als einziger seine Rolle mit nonchalantem, aber echtem Leben. — „Der gütige Antonius", den die Volksoper als Weihnachtsüberraschung herausbrachte, hat sich als ein wirklicher Schlager entpuppt. Die Musik von Jara Benesch wirkt besonders dort, wo sie volkstümlich ist und das farbige Milieu des slowakischen Dorfes untermalt. Es ist übrigens auch ein sehr nettes, einfallsreiches Libretto von Fenzl und Blanda, das sich in gedämpftem Ton über die ganze Welt lustig macht. Fritz Imhoff spielt den reichgewordenen Bauernbürgermeister mit drastischer Komik, Hans Unterkircher parodiert sich durch seine Steifheit selbst. Aino Bergo hat wunderschöne Kleider und sieht hübsch aus, dafür ist Lizzi Natzler temperamentvoll und Lotte Lang, die große Freude des Abends, den auch Willi Stettner und die hübschen Kostüme von Ernie Kniepert beleben. Der Beifall war sehr groß. — Die Komödie bringt eine Kammerrevue im Stil des alten Moulin-Rouge, „Wohin, kleines Fräulein?", die natürlich von Farkas und Grünbaum stammt und in den beiden ihre besten Darsteller hat. Hübsche Bilder, hübsche Girls, aber wenig Inhalt und recht bärtige Witze. Sehr nett Marianne Stannior in ihrer Quecksilbrigkeit, Jane Tilden mit ihrem einfachen Spieltalent und Olly Gebauer als Soubrette. — Für die reifere Jugend sorgt diesmal die Urania durch ein Bühnenspiel mit Lichtbildern, Filmen und Szenen aus dem Reiche Karl Mays: „Auf den Spuren Old Shatterhands", das Adolf Kretschy mit um die Wünsche und Träume vieler Knabenherzen wissender Hand geschickt zusammenstellte. Eine ganz versunkene Welt wird auch für die Erwachsenen aufgerissen, die ebenso gebannt am Mund des Vortragenden hängen wie ihre kleinen Nebenmenschen, aber doch nicht so gläubig wie diese den Ehrentitel „Dichter" für ihren Abgott Karl May hinzunehmen bereit sind. — Das wiedereröffnete Renz-Varieté wandelt in etwas gröberen Simpl-Spuren. Man trifft dort in dem bunten Rahmen einer Revue Franz Engel, Fritz Wiesenthal, Charlotte Waldow, leider in einer höchst peinlichen Rolle, Heidi Eisler und manchen anderen guten Bekannten. Dazu sind eine Menge fesselnder, immer interessanter Varieténummern gekommen, die ihren Publikumsclou in dem Auftreten des ehemaligen Tormanns des Wunderteams Rudi Hiden haben. Keines der 30 Bilder dieser Crazy-Schau „Renz total verrückt" langweilt, viele sogar amüsieren.